

Frische Quellen in der Kirche

Neue Gemeindeformen
Fresh Expressions of Church
Erprobungsräume



INHALT

- 3 **Editorial**
von Klaus Douglass
- 4 **Die Kraft biblischer Gemeindebilder erfahren**
von Paul-Ulrich Lenz
- 6 **Frischzellenkur für die Kirche**
von Klaus Douglass
- 8 **Ist das Kirche oder kann das weg?**
von Philipp Elhaus
- 10 **Hören, Dienen, Weitergehen**
von freshexpressions.de
- 12 **Das Fresh X-Netzwerk in Deutschland**
von Birgit Dierks
- 13 **Ein neues Kind in der Stadt**
von Klaus Douglass
- 15 **Kooperationsräume und Fresh X**
von Armin Beck
- 17 **Missionarisch oder missional?**
von Klaus Douglass
- 19 **„Fresh X – Der Kurs“**
von Katharina Haubold
- 21 **Gewächshaus für das Neue**
von Philipp Elhaus
- 23 **Zehn gute Gründe für Fresh X**
von Klaus Douglass
- 25 **Gottesdienst für Jugendliche im Fitnessstudio**
von Steffen Edlinger
- 27 **Der Himmelsfels in Spangenberg**
von Johannes Weth und Steve Ogedegbe
- 29 **Besuch im Café zwoSIEBEN**
von Claudia Orzechowsky
- 31 **Mit dem Kartenset GOTT.VOLL 40 Tage aufmerksam durch den Alltag**
von Katharina Haubold
- 32 **FreiRaum: Fresh X in Berlin**
von Daniel Hufeisen
- 34 **Gott im Gesangsverein**
von Reinhold Krebs
- 35 **Aufbruch in der katholischen Kirche**
von Klaus Douglass
- 37 **Kirche Kunterbunt**
von Reinhold Krebs
- 40 **Eine Landeskirche bricht auf**
von Thomas Schlegel u. a.
- 41 **Die Erprobungsräume der EKM in Frage und Antwort**
Interview mit Andreas Möller
- 43 **Die sieben Merkmale der Erprobungsräume**
von Thomas Schlegel u. a.
- 44 **Wie fange ich an?**
von Thomas Schlegel u. a.
- 45 **Was uns auffällt ...**
von Thomas Schlegel u. a.
- 48 **Kirchliche Vielfalt im Raum der EKD**
von Klaus Douglass
- 49 **Literatur zu Fresh X**
- Buchbesprechungen**
- 46 **Entscheiden im Hören auf Gott**
- 47 **Atlas neue Gemeindeformen**
- Veranstaltungen**
- 51 **In der Stille findet mich das Wort – Einkehr und kreatives Schreiben**
- 51 **Jesus aus jüdischer Sicht**
- 51 **Aufbaukurs für Küster*innen**
- 52 **EKHN-Tag 2020 für Lektor*innen und Prädikant*innen**
- 53 **Beten – Atemholen der Seele**
- 53 **Craheim-Wochenende**
- 54 **Material aus dem Zentrum**
- 55 **Kontakt und Bildnachweise**

Impressum

Herausgeber: Zentrum Verkündigung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Markgrafenstraße 14, 60487 Frankfurt/Main

Konto: Evangelische Bank e. G.,
IBAN: DE30 5206 0410 0004 1141 08,
BIC: GENODEF1EK1

Redaktion: Referent*innenkonferenz des Fachbereiches, Dr. Klaus Douglass (verantwortlich)
Telefon: 069/71379-138

Website: www.zentrum-verkuendung.de

E-Mail: willkommen@zentrum-verkuendung.de

Korrektorat: Anja Schröder-Hagenbruch

Gestaltung: Andreas Pfeifle, 64572 Büttelborn

Druck: Druckhaus Köthen GmbH, 06366 Köthen

Wir senden Ihnen „Impuls Gemeinde“ kostenlos zu. Wenn Sie kein Interesse mehr daran haben, lassen Sie uns bitte eine Nachricht zukommen. Wir haben uns bemüht, die Abdruckgenehmigungen für Texte und Bilder bei den Rechtsinhaber*innen einzuholen. Wenn uns ein Irrtum unterlaufen ist oder wir etwas vergessen haben, bitten wir freundlich um einen korrigierenden Hinweis.

Bildnachweise: siehe Seite 55.



Liebe Leserinnen und Leser,

für die einen ist es ein Reizwort, für die anderen eine große Hoffnung für die Kirche. Die Rede ist von den sogenannten „Fresh Expressions of Church“ (= frische Ausdrucksformen von Kirche), kurz „Fresh X“. Diese Bewegung kommt – wie der Name vermuten lässt – aus England. Sie ist noch keine 20 Jahre jung und hat in der anglikanischen Kirche Erstaunliches bewirkt. Rund 4500 (!) neue Gemeinden sind dort in den letzten Jahren entstanden, die größtenteils im guten Miteinander mit den bestehenden Gemeinden vor Ort unter Einsatz oft sehr ungewöhnlicher Vorgehensweisen Menschen mit Evangelium erreichen, zu denen Kirche bislang keinen Zugang hatte.

Die Frage ist, ob und inwieweit sich so etwas auf Deutschland übertragen lässt. Darüber kann man trefflich diskutieren. Einige haben sich einfach auf den Weg gemacht und es ausprobiert. Und siehe da: Es funktioniert auch hier. Je nach Definition finden sich inzwischen über 200 solcher Fresh Expressions auch bei uns. Dass es nicht noch viel mehr sind, hat teils kirchrechtliche, teils finanzielle Gründe, außerdem gibt es viele kulturelle und theologische Vorbehalte.

Dieses Heft soll dazu dienen, damit ein wenig aufzuräumen. Fresh X ist sicherlich nicht *die* Zukunft der Kirche. Aber diese Bewegung wird ein gewichtiger *Teil* dieser Zukunft sein, davon bin ich überzeugt. Und wenn wir uns ihr nicht öffnen, wird dieser hoffnungsvolle Teil unserer Zukunft bzw. werden die Menschen, die davon bewegt sind, in die Freikirchlichkeit abgleiten. Nicht, dass das etwas Schlimmes wäre, aber für unsere Kirche fände ich es schade. Denn

so viele funktionierende Zukunftsmodelle haben wir nicht, dass wir leichtfertig darauf verzichten könnten.

Fresh X passiert. Auch in Deutschland. Die Frage ist nur, ob wir diese Bewegung willkommen heißen oder an uns abperlen lassen. Und wie wir anders einen Zugang zu den vielen verschiedenen gesellschaftlichen Milieus und Kontexten finden wollen, die wir mit unserer herkömmlichen Kirchlichkeit nicht erreichen.

Dieses Heft ist inhaltlich in drei Teile gegliedert. Zunächst geht es um eine allgemeine Einführung in die Idee, Geschichte und Theologie von Fresh X. Im zweiten Teil werden wir uns anschauen, was es in Deutschland bereits an konkreten Modellen von Fresh Expressions gibt bzw. was einige Landeskirchen bereits tun, um dieser Bewegung mehr Raum zu verschaffen. Dazu gibt es viele Hinweise zur konkreten Umsetzung vor Ort: Anregungen, Arbeitshilfen und praktische Tipps.

Mit dieser Ausgabe von „Impuls Gemeinde“ verabschiede ich mich von Ihnen und möchte Ihnen herzlich danken für alles Interesse und alle Begleitung über all die Jahre. Nach fast zehn Jahren Tätigkeit im Zentrum Verkündigung bin ich im März dieses Jahres zur Diakonie nach Berlin gewechselt, um dort die Leitung der kirchlichen Zukunftswerkstatt „midi“ zu übernehmen. Dieses Heft ist also so eine Art „Vermächtnis“, das ich Ihnen hinterlasse, zumal Fresh X auch in meiner neuen Profession eine wesentliche Rolle spielen wird.

Herzlich danken möchte ich Frau Beate Nohl-Franosch, die Mitte des Jahres in den Ruhestand geht. Wir alle, die wir mit ihr zusammengearbeitet haben, haben ihr unendlich viel zu verdanken. Wir wünschen ihr von Herzen Gottes Segen und begrüßen an dieser Stelle ihren Nachfolger, Herrn Martin Birkenfeld. Vielmals danken möchte ich schließlich auch Frau Pfarrerin Claudia Orzechowsky (Sprendlingen), die noch als Spezialvikarin in meinem Referat erhebliche Anteile zu Inhalt und Form dieses Heftes beigetragen hat.

Und nun wünsche ich Ihnen eine inspirierende Lektüre und auf jeden Fall: Gottes Segen! Dieses Heft wird die einzige Ausgabe von „Impuls Gemeinde“ dieses Jahr sein. Genießen Sie es.

Herzlich, Ihr

Dr. Klaus Douglass

Hinweis: Dieses Heft wurde im Wesentlichen im Januar und Februar fertiggestellt, also vor der Corona-Krise. Wir haben uns trotzdem entschieden, es unverändert zu veröffentlichen. Das Thema wird nach der Krise wahrscheinlich noch aktueller sein als bereits jetzt.

DIE KRAFT BIBLISCHER GEMEINDEBILDER ERFAHREN



1

An dieser Stelle geht es um die Bilder von Gemeinde in den Texten der Bibel. Die Bilder von Gemeinde in der Bibel sind nicht historisierende Ist-Beschreibungen, sondern sie tragen Verheißungscharakter: Das will der Geist Gottes aus der Gemeinde machen! So haben die Bilderbogen aus der Apostelgeschichte Anteil an der geschichtlichen Erfahrung der Gemeinden und sind zugleich Ideal-Bild, aber nicht als Ideal-Vorstellung, sondern als Abbild dessen, was Gott verheißt hat.

Im Umgang mit den biblischen Bildern erschließt sich so eine Weite und indem wir uns als Einzelne und als Gemeinden diesen Bildern öffnen, räumen wir ihnen Einfluss auf uns ein und können womöglich das gewinnen, was wir so nötig brauchen: leitende Visionen.

Dabei ist die Vielfalt der Bilder notwendig, weil sie vor Einseitigkeiten bewahrt und weil sie in dieser Vielfalt den verschiedenen Lebensherausforderungen gerecht wird. Gäbe es nur ein Bild von Gemeinde im biblischen Text, so wäre das Ende der Geschichte gekommen. Die Bilder der Bibel zur Gemeinde wollen nicht konträr, sondern komplementär gelesen sein!

1. Gemeinde, in der man ein Herz und eine Seele ist

Es sind starke Bilder, die die Apostelgeschichte malt: alle sind einig, beieinander, füreinander da. Es gibt Menschen, die ihren Besitz veräußern, damit alle genug haben. Der Jerusalemer Liebeskommunismus hat eine starke Anziehungskraft – er ist sozusagen das Markenzeichen einer missionarischen Gemeinde. Sie strahlt Liebe aus, die vor dem Geldbeutel nicht Halt macht. Daraus wird eine stetig wachsende Gemeinde: *Sie fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.* (Apostelgeschichte 2,47)

Man muss sagen: Das ist ein Ideal-Bild, über die Geschichte hinaus. Eines, das auch davon gespeist wird, dass die Erwartung heißt: Der Herr kommt wieder. Heute noch. Morgen schon. Spätestens übermorgen. Als er aber verzieht mit seinem Kommen, und man muss sich neu einrichten. Auch in Sachen Besitzteilen.

2. Gemeinde, die sich mit sozialen Ungleichheiten auseinandersetzen muss

Auf die Länge der Zeit bleibt es nicht bei der Naherwartung – und der Einigkeit des Anfangs. Es bleibt auch nicht dabei, dass die Reichen Besitz verkaufen, damit die Armen etwas davon haben. Es ist die „stroherne Epistel“ (Luther) des Jakobusbriefes, die den Finger in die Wunde legt: Reiche werden anders geachtet als Arme. Reiche bekommen – auch in der christlichen Gemeinde – bessere Plätze als Arme, als Habenichtse. Soziale Ungleichheit verschwindet nicht wie von selbst an der Kirchentür. Sie ist eine Herausforderung. Bis heute.

Die Frage ist erlaubt: Wie gerne schmücken sich Gemeinden mit Erfolg-Reichen, mit Prominenten, mit Gutsituierten? Ist es vorstellbar, dass eine Gemeinde sich anders schmückt? Seht euch an – ihr gehört zu den Fußkranken der Zeit – aber genau so seid ihr erwählt. Diakonische Gemeinde ist die Gemeinde, die der Wahl Gottes folgt. Seine Wahl unterläuft unseren Zug nach oben – er hat einen Zug nach unten. Was heißt das für die Gemeinde Jesu Christi heute, die wesentlich Mittelstandsgemeinde ist?

3. Gemeinde, in der es kracht

Es ist überraschend: Es gibt eine Menge Probleme, mit denen sich Paulus in Korinth herumschlagen muss. Spaltungen, Uneinigkeiten, Vorurteilen. Die einen blicken auf die anderen herab – die sind nur Christen zweiter Klasse. Manche ziehen sich diese Werturteile tatsächlich an und sagen: Wir sind gar nicht richtig. Wir gehören nicht wirklich dazu. Das reicht bis in die Gottesdienstpraxis hinein. Die einen kommen satt und zufrieden zum Herrenmahl, die anderen hungrig und müde. Die einen wissen alles und die anderen stehen stumm dabei. Genauso schlimm: Es gibt unter Christen Rechtsstreitigkeiten. Von wegen ein Herz und eine Seele. Wir sehen uns vor Gericht. Wir werden ja sehen, wer im Recht ist.

4. Gemeinde, die um Verständigung ringt

Es ist wichtig, sich einzugestehen: Es ist, wie es ist. Aber es gilt, sich nicht abzufinden. Es ist einer der wichtigsten Texte zum Thema Gemeinde – die Anweisung Jesu zum Umgang mit schwierigen Geschwistern: Matthäus 18,15-20. Das gibt es in der Gemeinde: Menschen ver-sündigen sich. Da geht einer mit dem anderen so um, dass Gemeinschaft zer-stört wird. Dass es kein Miteinander mehr gibt, sondern nur die Absonde-rung: Nicht mit mir! Mit dem will ich nichts mehr zu tun haben. Die Gemein-de ist keine reine Idylle. Kein Ort, an dem man von bösen Worten und Fehl-verhalten nichts weiß und nichts spürt.

In Jesu Worten zu solchen Konflikten geht es nicht um die Reinheit der Gemeinde, um ihre soziale Homogenität. Es geht schon gar nicht um ein gere-geltes Ausschlussverfahren. Sondern es

geht um ein Regelwerk zur Rückgewin-nung, um einen geregelten Weg zur Wiederherstellung von Gemeinschaft. Alles andere würde doch auch nicht dem Weg Jesu entsprechen, der auf der Suche nach denen ist, die er für den Vater im Himmel zurückgewinnen will. Das macht eine Gemeinde zum Leucht-turm in wirren Zeiten, wenn der Weg zum Miteinander hartnäckig gesucht wird, über alle Unterschiede hinweg.

5. Gemeinde, die den Untergang fürchtet

Wir glauben gerne an die furchtlosen ersten Christen. Die singend in der Arena das Martyrium erwartet haben. Die ohne Furcht in den Tod gegangen sind, weil sie ja wussten, dass ihr Tod der Durchgang zum Leben wird. Wer diese Bilder liebt, der stößt auf irritie-rende andere Bilder in den Evangelien. So erzählen Matthäus, Markus und Lukas vom sinkenden Schiff auf dem Meer. Vom Angstgeschrei der Jünger: *Meister, fragst du nichts danach, dass wir umkommen?* (Markus 4,38). Es gibt die Gemeinde, die sich gottverlassen vor-kommt, preisgegeben an die Wellen, bedroht vom Untergang. Wir in unserer Zeit erleben etwas von diesen Ängsten in manchen Gemeinden – verbunden mit der Frage: Wer macht als Letzter das Licht aus?

6. Gemeinde, die die Zukunft vorwegzunehmen versucht

Es gibt eine Wendung, die ich sehr liebe: so tun als ob. Sie kommt aus dem Psalm 23: *Und ob ich schon wanderte im finste-ren Tal ...* Die Herausforderung an die Gemeinde ist der Schritt zum Glauben. Ist das Sich-Einlassen darauf, dass die größere Zukunft noch kommt. Ob es mit



der Kirche in der Gestalt, wie wir sie kennen, noch lange weitergehen wird – ich weiß es nicht. Die Verheißung der Schrift gilt nicht einer bestimmten geschichtlichen Gestalt. Sie gilt aber der Einheit, die uns voraus ist: *Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.* (Galater 3,28). Gemeinde, die dies in ihrer Alltagsgestalt zu leben versucht, wird Menschen anziehen.

Gemeinde nach „Schema F“ gibt es im Neuen Testament nicht. Überall sind die Menschen, Kulturen und Herausforde-rungen verschieden. Die Kommunikati-on des Evangeliums gestaltet sich von Ort zu Ort unterschiedlich. Entspre-chend unterschiedlich sind auch die Gemeinden des Neuen Testaments. Gemeindeformen, die sich in ihrer äußeren Gestalt stark an den Menschen vor Ort orientieren, wie sie in diesem Heft beschrieben werden, mögen für uns vielleicht ungewohnt sein. Biblisch abgedeckt aber sind sie allemal.

Paul-Ulrich Lenz

ist Pfarrer, war vor seinem Ruhestand viele Jahre Leiter der „Sprachschule des Glaubens“ im Zentrum Verkündigung der EKHN.